

Copyright Acknowledgment

Publication Information

Hösle, Vittorio. 1998. "VERSUCH EINER WURDIGUNG DES GESAMTWERKS EGIL WYLLERS". *Henologische Perspektiven II : Zu Ehren Egil A. Wyllers : Internationales Henologie - Symposium an Der Norwegischen Akademie Der Wissenschaften in Oslo*, 133–36.

This publication is made available in our archive with grateful acknowledgment to the original publisher, who holds the copyright to this work. We extend our sincere appreciation.

The inclusion of this work in our digital archive serves educational and research purposes, supporting the broader academic community's access to the works of Vittorio Hösle.

Terms of Use

Users are reminded that this material remains under copyright protection. Any reproduction, distribution, or commercial use requires explicit permission from the original copyright holder.

We are committed to respecting intellectual property rights and supporting the scholarly publishing ecosystem. If you are the copyright holder and have concerns about this archived material, please contact us immediately.

obj-idealismus-heute.phil2@uni-bamberg.de

ANHANG

VERSUCH EINER WÜRDIGUNG DES GESAMTWERKS EGIL WYLLERS

Vittorio Hösle

Auch wenn ich leider an dem Symposium zu Wyllers 70. Geburtstag nicht teilnehmen konnte, ist es mir doch ein Bedürfnis, meiner Bewunderung für diesen bedeutenden Menschen und Philosophen Ausdruck zu geben. Egil Wyller gehört nicht nur zu den größten norwegischen Geisteswissenschaftlern und Philosophen unserer Zeit, sondern auch international zu den originellsten Kennern der gesamten Tradition des Platonismus – und zwar sowohl in ihrer historischen als auch in ihrer systematischen Dimension. Seine Publikationen kenne ich seit vielen Jahren, ihn selbst persönlich seit 1991; im Laufe zweier Begegnungen, die wir 1991 und 1992 in Oslo hatten, kam es zu vielen fruchtbaren Gesprächen, die meine eigene Arbeit sehr angeregt haben: Die zwei Aufsätze, die ich auf norwegisch über Kierkegaard und über die Wesensunterschiede zwischen antiker und neuzeitlicher Philosophie geschrieben habe, sind auf seine Aufforderung und kritische Fragen hin entstanden.

Das Ausmaß von Wyllers Leistungen als Philologe ebenso wie als Philosoph wird nur ersichtlich, wenn man sowohl das Einheitsprinzip in seinem Werk als auch die Breite seiner geistigen Interessen berücksichtigt. In einer Ära, in der viele Wissenschaftler den entgegengesetzten Gefahren einer übermäßigen Spezialisierung und eines sprunghaften Themenwechsels erliegen, hat Wyller es wie nur wenige geschafft, sein Lebenswerk *einem* Grundgedanken zu widmen, der freilich auf der Grundlage einer ungeheuren Bildung und Belesenheit in den verschiedensten Sphären der abendländischen Geistesgeschichte verfolgt wird. Vereinfacht gesprochen geht es Wyller um die Annäherungen an die fundamentale Kategorie des Einen, die in der europäischen Philosophie-, aber auch Theologie-, Literatur- und Kunstgeschichte stattgefunden haben, und um ihre zeitgemäße Weiterentwicklung: In Anschluß an E. Gilson spricht Wyller von Henologie als der Grunddisziplin, um die sein Denken kreist. Nur die Kategorie des Einen kann den Menschen befähigen, jenseits aller Andersheit in der Welt deren einheitsstiftenden Grund zu erfassen.

sen; nur sie erlaubt ihm, im Geschichtsprozeß eine einheitliche Entwicklung zu erkennen.

Der erste grundlegende Denker der henologischen Tradition ist für Wyller Platon, dem er mehrere bedeutende Studien gewidmet hat – von seiner norwegischen Magisterabhandlung zu den „Gesetzen“ über seine Doktorabhandlung (die unserer Habilitationsschrift entspricht) zum „Parmenides“ bis zu dem Buch „Der späte Platon“, das aus Vorlesungen hervorging, die er auf Einladung Wolfgang Schadewaldts in Tübingen hielt. Die beiden letztgenannten Bücher, die Wyller gleich auf Deutsch verfaßt hat, sind Arbeiten von großer Originalität, wie besonders aus einem Vergleich mit den Abhandlungen der sog. Tübinger Schule (Krämer, Gaiser) erhellt, die Wyller beeinflusst haben, zu denen er aber eine gewisse Distanz einnimmt. Zumindest in folgenden Punkten geht er weit über sie hinaus: Platons Zwei-Prinzipien-Lehre wird von ihm systematisch ernst genommen und zu einer Dialektik von Einheit und Andersheit weiterentwickelt; sie wird im Kontext einer geistesgeschichtlichen Tradition gedeutet, die über den spätantiken und mittelalterlichen Platonismus bis zu Kant, Fichte und Kierkegaard führt; Platons Spätwerk wird von ihm als Ausdruck einer einheitlichen Konzeption verstanden, in der jeder Spätdialog seinen genau bestimmten Platz hat. Letztere für eine Gesamtinterpretation Platons äußerst folgenreiche These beweist, daß Wyller (der u.a. mit Hermann Gundert zusammenarbeitete) nicht nur ein ausgezeichnete Philosophiehistoriker, sondern auch ein Mann mit ausgeprägtem Sinn für die literarischen Qualitäten philosophischer Werke ist. Dies geht auch hervor aus seinen norwegischen Übersetzungen mehrerer Platonischer Dialoge wie des „Symposion“, „Ion“, „Phaidros“.

Reduzierte sich Wyllers Werk auf seine Studien über Platon, berechnete das zu dem Urteil, er gehöre international zu der Spitzengruppe der Wissenschaftler seines engeren Spezialgebietes. Doch seine zusätzlichen Veröffentlichungen belegen, daß dieses Urteil auf sein größeres Fachgebiet, die antike Geistesgeschichte und die Tradition des gesamten Platonismus, ausgeweitet werden muß. So hat Wyller einen weiteren Schwerpunkt seiner Arbeit in den johanneischen Schriften des Neuen Testaments. Die Apokalypse hat er ins Norwegische übersetzt und kommentiert; in verschiedenen Aufsätzen zum Johannesevangelium und den Briefen hat er deren literarischen Aufbau analysiert und aus ihm neue Argumente für die einheitliche Verfasserschaft dieser Werke gewonnen, die auch diejenigen beeindrucken, die sich, wie ich selbst, von ihnen nicht überzeugen ließen – teils aus literaturgeschichtlichen Gründen, teils weil ich, anders als der Lutheraner Wyller, die Theologie für eine

philosophische Disziplin halte und ihre Fundierung in einem Kanon geschichtlich gewordener Texte ablehne. Erwähnen will ich auch Wyllers Interpretation des Hohenlieds als eines szenischen Epithalamiums; sie zeigt Wyllers alttestamentliche und besonders patristische Kompetenzen. – Ein weiterer Schwerpunkt von Wyllers Arbeit ist Cusanus. Sosehr Wyller auf die Geistesverwandtschaft zwischen Platon und Cusanus verweist, so wichtig ist es ihm, zu zeigen, inwiefern durch das Christentum die Natur des Platonismus radikal verändert worden ist. Aufgrund seiner profunden Kenntnis der griechischen Sprache von Homer bis ins 20. Jahrhundert hat sich Wyller mit Erfolg auch mit der byzantinischen Tradition und der modernen griechischen Lyrik befaßt; erinnert sei hier nur an seine in Buchform erschienenen Aufsatzsammlungen sowie seine Übersetzung von *Odysseus Elitis'* „Axion esti“.

Wyllers philosophisches Hauptwerk ist „Enhet og annethet“. Es besteht aus einem historischen Teil, in dem die Tradition des Platonismus in der Antike, Mittelalter und Neuzeit verfolgt wird, und aus einem systematischen Teil, in dem Wyller aufgrund der historisch erarbeiteten Kategorien Stellung bezieht zu Problemen einer gegenwärtigen Metaphysik, Religionsphilosophie und Ethik. Ohne Zweifel ist unter den Philosophen dieses Jahrhunderts Martin Heidegger der für Wyller wichtigste – mit ihm hat er in seinen Freiburger Jahren Umgang gepflegt; und Heideggers Festhalten an metaphysischen Fragestellungen in einer Ära technischer Rationalität hat ihn zutiefst beeindruckt. Freilich sind Wyller – ähnlich wie anderen unter den originellen Heidegger-schülern (ich nenne hier nur Hans Jonas) – Heideggers eigentümliche Begrenzungen nicht entgangen, insbesondere das Fehlen einer Ethik. Wichtige philosophische Impulse verdankt Wyller ferner Adorno, dessen negative Dialektik er in der Tradition der negativen Theologie sieht. Ihre Weiterführung im Sinne einer *philosophia perennis* ist Wyllers ureigenstes Anliegen – vergleichbar im deutschen Sprachraum demjenigen Werner Beierwaltes'. Auch wer nicht sämtliche philosophische Prämissen Wyllers teilt, muß die Originalität, den Scharfsinn und die phänomenologische Kraft von „Enhet og annethet“ anerkennen.

Auch nach seiner Emeritierung blieb Wyllers Schaffenskraft ungebrochen. Ich verweise auf sein zwei- (bzw. drei-)sprachiges Textbuch in zwei Bänden mit griechischen und lateinischen Originaltexten und ihrer Übertragung ins Norwegische aus der antiken und mittelalterlichen Tradition des Platonismus, das Wyllers einmalig detaillierte Kenntnis selbst entlegener Klassiker belegt. Es ist äußerst bedauerlich, daß wir ein vergleichbares Werk in Deutschland nicht besitzen. – Neben seiner fortgesetzten Beschäftigung mit

der Antike hat sich Wyller in den letzten Jahren zunehmend mit Kierkegaard befaßt. In der Tat kann Wyller darauf Anspruch erheben, auch ein Skandinavist von Rang zu sein: Seine mit der königlichen Goldmedaille gekrönte Abhandlung über das Zeitproblem beim norwegischen Lyriker Olaf Bull, seine zahlreichen Aufsätze über Ibsen, den er bis ins letzte Detail kennt, seien in diesem Zusammenhang erwähnt. Besonders faszinierend ist seine Interpretation von „Kaiser und Galiläer“, da das von Ibsen umkreiste Thema des Gegensatzes zwischen Antike und Christentum und ihrer möglichen Synthese im Zentrum des Lebenswerkes von Wyller steht. Wyllers Kierkegaardinterpretation, zumal sein Versuch, ein Programm hinter der scheinbar bunten Abfolge seiner Werke zu finden, war Gegenstand eines eigenen Kongresses in Oslo. – Zur Zeit gibt Wyller seine norwegisch verfaßten Schriften in einer 20-bändigen hennologischen Schriftenreihe in Oslo heraus.

Um zusammenzufassen: Wyller ist ein erstrangiger Geisteshistoriker und Philosoph, der unsere Kenntnis der Tradition des Platonismus und ihrer Tragweite wie kaum ein anderer erweitert hat. Die internationale wissenschaftliche Anerkennung, die er erhalten hat, ist beachtlich, auch wenn leider die Mehrzahl seiner Werke, die er auf norwegisch verfaßt hat, vielen ausländischen Kollegen nicht zugänglich ist. Er ist Mitglied sowohl der Königlich Dänischen als auch der Königlich Norwegischen Akademie der Wissenschaften; 1986 wurde er zum Taxiarchos des griechischen Phönixordens ernannt. Daß nur wenige Skandinavier nach dem Krieg sich so sehr um eine Aussöhnung mit Deutschland bemüht haben und so tief in die deutsche Kultur eingedrungen sind wie er, dessen Vater und Bruder in deutschen Konzentrationslagern gequält wurden, begründet eine besondere deutsche Dankbarkeit ihm gegenüber. Nicht geringer ist meine persönliche Dankbarkeit ihm gegenüber, den er mit großer Herzlichkeit in Oslo empfangen und in seine Universität eingeführt hat. Vielleicht darf ich mit einer Anekdote schließen. Als wir uns das erste Mal telefonisch verabredeten – in der Nationalgalerie in Oslo –, fragte ich Egil, wie ich ihn erkennen könne, da ich nie ein Photo von ihm gesehen hatte. Er antwortete, er habe ein unverwechselbar philosophisches Gesicht. Er hatte recht. Ich habe keinen Augenblick gezögert, sondern sofort gewußt, auf wen ich zugehen mußte.